

Paule jeht zum Kirchentag

Das „Wort zum Kirchentag“ auf Berlinisch

Wat soll denn det nun eijentlich sein mit dem „Ökonomischen Kirchentag“. Da loofn nu jut 150.000 Leute durch de Stadt, hörn sich irjendwelche Vorträge an, winken mit bunte Tüchrum und sing' fromme Lieda. Außerdem gibt es wieder Umleitungen und Staus. Und alle tun so, als wäre det nun wat janz Besondret.

Nun hab ick mich mit Paule drüber untahalt. Det is meen fromma Arbeitskolleje. Der jeht jed'n Sonntach inne Kirche. Inna Woche hatta da ooch noch wat. Und sonst issa een juta Kumpel, mit dem man immer jut üba Jott und die Welt redn kann. Na ja, zuerst hat mir Paule erklärt, dass det nich „ökonomischer Kirchentag“ heißt, sondern „ökumenisch“. Und wat is da der Unterschied? Da hat mir Paule gleich een Vortrach jehalt: Ökumene bedeutet, dasset um die jesamte bewohnte Erde jeht. Und im spezielln Fall bedeutet Ökumene, dass sich Christen aus verschieden Kirchen treffen. Und dann wer'n Vorträge jehört und Diskussionen jeführt. Det jibt een Haufen Aktionen, und außerdem wird janz viel mit'nander jefeiert.

So vülle verschiedene Kirchensorten

Meene ick, dass man ja mit'm Stichwort Kirche det Feiern eher nich vabindet. Feierlich vielleicht, aber dass det so richtig fröhlich zujehn soll? Außerdem, die Kirchen sind doch sowieso jebeneitig uff Picke. Und so richtig vastandn habe ick det

ooch noch nie, warum'et so vülle verschiedene Kirchensorten jibt. Meent Paule, dass det uff der einen Seite wirklich bedauerlich is. Det wäre nich im Sinne des Erfinders. Jesus wollte, dass seine Leute einig sind. Aber irjendwie ha'm se det im Laufe der Zeit eben nich hinjekricht. Det hat ooch wenig Sinn, wenn man jetzt Ursachenforschung betreibt. Jetzt muss man einfach kieken, wie man det jemeinsam wieder hinkricht. Und dazu is so een ökumenischer Kirchentag eene jute Jelegenheit.

Na ja, saje ick, wahrscheinlich is det bei euch wie inne Wirtschaft. Da fusionieren ooch die Unternehm', damit'se ihre Kräfte sammeln. Da müssn die Kirchen eben mit de Zeit jehn. Aber Paule meent, det wäre in diesem Fall een bisschen anders. So een Kirchentag is keen Hinweis, dass nu alle Kirchen fusionieren. Jedenfalls nich als Institutionen. Det wird noch eene Weile dauern, paar hundert Jahre, wenn überhaupt.

Glaube is wat Fröhlichkeit

Wichtig is, dass sich die Christen aus den unterschiedlichen Kirchen klar machen, dass eene Sejen für andre sind. Det is ja ooch det Motto von diesem Kirchentag: Ihr sollt een Sejen sein. Wat, saje ick, die Kirchen sind een Sejen? Unta Sejen stell' ick mir wat andret vor. Wenn man schön jesund is, jenuch Jeld hat, eene jute Arbeit und mit netten Menschen le'm kann, det is Sejen. Meent Paule, dass ick eene sehr einseitje Vorstellung von



Im Herzen Berlins heißen die gastgebenden Kirchen des Ökumenischen Kirchentages die Besucher mit einem Straßenfest der besonderen Art willkommen – dem Abend der Begegnung. Nicht nur ein großes Himmelstor am Pariser Platz gibt dem Ereignis am Mittwoch, dem 28. Mai 2003 eine zweite Dimension...
... lesen Sie mehr auf Seite 2

Sejen hätte. Natürlich hat det wat mit Sejen zu tun. Aber Sejen is nich nur, wenn man wat Schönet hat, sondern ooch, wenn ei'm wat Jutet jeschieht. Det kann ja ooch vorkomm', dass man nich jesund is, nich jenuch Jeld hat, keene Arbeit und ooch nich mit netten Leutn le'm kann. Na ja, saje ick, dann hat man keen Sejen. Nee, meent Paule, det stimmt eben nich. Sejen is, dass mir in mee'm Leben, so wie et eben is, von Jott wat Jutet jetan wird. Und wie soll det aussehn?, hab' ick jefracht. Na, zum Beispiel bei so eem Kirchentag. Det is doch een Sejen, wenn man neue Leute

kenn' lernt. Oder wenn man erlebt, dass der Glaube wat Fröhlichkeit is. Det is wie eene große Party. Wenn man det ganze Programm sieht, da wird ei'm fast schwindlig, wattet allet für Anjebote jibt. Die meisten Menschen denkn, dass Kirche langweilig is. Aber bei so eem Kirchentag kann man sich mal ankieken, wat sich so allet in den Kirchn heruntreibt.

Ach, weest' de, saje ick, da erzähl ja sowieso jeda wat andret. Meent Paule, dass det doch grade det Schöne is. Uff so eem Kirchentag komm' die unterschiedlichsten Richtungen zu Wort. Die

Kirche is eben bunt. Und außerdem, wer imma nur det hörn will, watta sowieso schon weest, det is ja ooch langweilig. Na ja, jedenfalls is Paule janz begeistert von diesa Va'anstaltung. Er sagt, sowat hat et noch nie jejebn. Det is für unsre Stadt een historisches Ereignis. So wat darf man nich verpennen, meent er. Na jut, saje ick, ick kann ja mal kieken, ob für mich ooch irjendwat dabei is. Wird ja bestimmt ooch irgendwo ne Bratwurst je'm. Meent Paule, dass ick een alta Schnösel bin. Ick würde mich wohl von jar nüscht von meem Sofa lockn lassn.

Aber mal janz ehrlich, natürlich lass' ick mich von meem Sofa locken. Nur, wer in Berlin jibt det schon zu...

Uwe Dammann

DER AUTOR

Uwe Dammann (44), verheiratet, zwei erwachsene Söhne, ist in Berlin-Friedrichshain geboren und aufgewachsen. Zunächst war er Automechaniker, hat dann Theologie studiert. Seit 1984 ist er Pastor im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden.

Ihr sollt ein Segen sein.
Ökumenischer Kirchentag
28. Mai – 1. Juni 2003 in Berlin

Wozu ist der Mensch auf Erden?

Was die unterschiedlichen Konfessionen der Christen dazu sagen

Warum bin ich da? Weil ich gezeugt und geboren wurde in einem lustvollen Augenblick und in einer schmerzhaften Stunde. Aber das ist nicht das letzte Wort, das über mein Dasein gesagt werden kann. In der Sprache des Glaubens wird nie vom „Menschen an sich“ geredet. Wir sind keine „Kinder des Zufalls“; als Gottes Kinder spricht uns vielmehr die Bibel an. Ich bin da, weil Gott mich gewollt hat, weil er mich geschaffen hat und erhält. In und unter den natürlichen Gegebenheiten, die er erschaffen hat, schenkt Gott uns das Leben. Was ist der Mensch? Die Antwort des Glaubens lautet: Er ist Gottes Geschöpf.

aus: Evangelischer Erwachsenenkatechismus

Gott ist in sich unendlich vollkommen und glücklich. In einem aus reiner Güte gefassten Ratschluss hat er den Menschen aus freiem Willen erschaffen, damit dieser an seinem glückseligen Leben teilhabe. Deswegen ist er dem Menschen jederzeit und überall nahe. Er ruft ihn und hilft ihm, ihn zu suchen, ihn zu erkennen und ihn mit allen Kräften zu lieben. Er ruft alle durch die Sünde voneinander getrennten Menschen in die Einheit seiner Familie, die Kirche. Er tut es durch seinen Sohn, den er als Erlöser und Retter gesandt hat, als die Zeit erfüllt war. In ihm und durch ihn beruft er die Menschen, im Heiligen Geist seine Kinder zu werden und so sein glückseliges Leben zu erben.

aus: Katechismus der Katholischen Kirche

Gott schuf den Mann und die Frau als sein Ebenbild; die ganze Menschheit in ihrer Verschiedenartigkeit ist als Ebenbild Gottes geschaffen. Die Größe, die Schönheit und die Freiheit des Menschen gründen in der Tatsache, dass Gott ihn als sein Ebenbild geschaffen hat. Ebenso wie Gott – Vater, Sohn und Heiliger Geist – eins sind, sind die als Ebenbild Gottes geschaffenen Mann und Frau aufgerufen, eins zu werden, indem sie sich immer mehr lieben. Aber wenn wir Ebenbild Gottes sind, können wir ihm immer mehr ähneln, ihm ähnlich werden, wenn wir ihn lieben und den Atem seines göttlichen Lebens in uns wirken lassen: Unserem göttlichen Modell immer ähnlicher zu werden, das ist das Ziel der menschlichen Existenz.

aus: Gott ist lebendig, ein Katechismus der orthodoxen Kirche